SCHWEIZER NEUTRALITÄT 1/3

Neutralität made in Switzerland

Teil 1

Ursprung einer weltbekannten Haltung

Neutralität ist mehr als ein politisches Prinzip. Sie ist Teil der Schweizer Identität. Kaum ein anderes Land wird international mit der Neutralität verbunden wie die Schweiz.
In dieser mehrteiligen Serie gehen wir den Wurzeln, der Umsetzung und Herausforderungen der schweizer Neutralität auf den Grund. Wir beleuchten, wie sie entstanden ist und was sie für die Schweiz bedeutet.

Im ersten Teil richten wir den Blick zurück: Woher stammt die Idee der Schweizer Neutralität? Wir folgen dem historischen Weg von dem Westphälischen Frieden über den Wiender Kongress bis zur Rolle der Schweiz in den Weltkriegen.

Die Entwicklung der Schweizer Neutralität ist eng mit den politischen und militärischen Veränderungen in Europa verknüpft, die durch verschiedene historische Ereignisse geprägt wurden. Ein zentraler Wendepunkt in der Geschichte der Neutralität der Schweiz war der Westfälische Frieden von 1648, der das Ende des Dreißigjährigen Krieges markierte. Im Rahmen dieses Friedensprozesses ergriff der Basler Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein die Gelegenheit, die außenpolitische Anerkennung der Schweiz zu sichern. Auf der Grundlage der Verhandlungen in Münster wurde die Unabhängigkeit der Schweiz offiziell anerkannt. Darüber hinaus führte die Tagsatzung von Will 1647 unter dem Eindruck des Dreißigjährigen Krieges zu einem entscheidenden Beschluss: Die Schaffung eines gemeinsamen Bundesheeres, das der Schweiz helfen sollte, ihre Neutralität zu wahren und ihre Unabhängigkeit gegen äußere Bedrohungen zu verteidigen. Dieser Schritt symbolisierte den Beginn einer langfristigen Neutralitätspolitik, die in den folgenden Jahrhunderten weiterentwickelt und gefestigt wurde.

„Die Schweizer Neutralität ist nicht aus Idealismus entstanden, sondern aus der Notwendigkeit, zu überleben“

Ein weiterer bedeutender Moment in der Geschichte der schweizerischen Neutralität war der Wiener Kongress von 1815, der nach der Niederlage Frankreichs in den Koalitionskriegen stattfand. Der Wiener Kongress führte zu einer Neugliederung Europas, bei der sowohl politische als auch territoriale Neuordnungen vorgenommen wurden. Für die Schweiz hatte der Kongress besonders weitreichende Konsequenzen, da ihre Neutralität auf der darauf folgenden Pariser Friedenskonferenz völkerrechtlich als „immerwährende Neutralität“ anerkannt wurde. Diese Anerkennung durch die europäischen Großmächte etablierte die Neutralität der Schweiz als festgeschriebenes internationales Prinzip und legte den Grundstein für die außenpolitische Ausrichtung der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert. Zudem wurden beim Wiener Kongress die inneren und äußeren Grenzen der Schweiz sowie die Zugehörigkeit neuer Kantone wie Wallis, Neuenburg (Hohenzollern) und Genf festgelegt, was die territoriale Integrität der Schweiz in den folgenden Jahrzehnten sicherte.
Die Gründung des Bundesstaates Schweiz im Jahr 1848 gilt als ein weiterer wichtiger Schritt in der politischen und außenpolitischen Entwicklung des Landes. Mit der Verabschiedung der neuen Verfassung wurde nicht nur ein föderalistisches System etabliert, sondern auch die Neutralität der Schweiz als zentrales Element der Außenpolitik verankert. Diese Neutralität wurde jedoch nicht als Staatszweck an sich formuliert, sondern vielmehr als ein praktisches Mittel, um die Unabhängigkeit der Schweiz in einem von politischen Spannungen und militärischen Konflikten geprägten Europa zu sichern. Die Neutralität sollte somit die Grundlage für das Überleben und die Selbstbestimmung der Schweiz in einer von großen Machtkämpfen beherrschten Welt sein.
Ein Meilenstein in der internationalen Anerkennung der Schweizer Neutralität war die Gründung des Internationalen Roten Kreuzes (IKRK) im Jahr 1863. Auf Initiative des Schweizers Henry Dunant wurde das Rote Kreuz ins Leben gerufen, mit dem Ziel, humanitäre Hilfe in Kriegszeiten zu leisten und den Schutz von Verwundeten und Zivilisten zu gewährleisten. Diese Initiative verschaffte der Schweiz nicht nur Anerkennung für ihre Rolle als neutrales Land, sondern festigte auch ihren Status als Ort für die Vermittlung von Friedensinitiativen. Mit der Unterzeichnung der Genfer Konventionen, die die Rechte von Kriegsopfern und Kriegsgefangenen schützten und die Achtung der Menschenrechte förderten, wurde die Schweiz zu einem führenden Akteur in der internationalen humanitären Diplomatie. Diese Konventionen sind das Fundament für die Schlichtung internationaler Konflikte, wobei die Schweiz eine zentrale Rolle als neutraler Vermittler und Garant des internationalen Rechts spielt.
Der internationale Rahmen für Neutralität wurde mit den Haager Konventionen von 1907 festgelegt. Diese Konventionen definierten erstmals verbindlich, was es bedeutet, ein neutraler Staat zu sein, und regelten die Rechte und Pflichten neutraler Staaten im Kriegsfall. Die Haager Konventionen machten Neutralität zu einem anerkannten Bestandteil des internationalen Völkerrechts und stellten sicher, dass diese Prinzipien weltweit beachtet wurden, wenn zwei oder mehrere Staaten in einem bewaffneten Konflikt miteinander standen. Für die Schweiz bedeuteten die Haager Konventionen eine zusätzliche Bestätigung ihrer Rolle als neutraler Staat, der im Falle eines Krieges verpflichtet ist, seine Unabhängigkeit und Neutralität zu wahren, ohne sich in den Konflikt einzumischen oder eine der Kriegsparteien zu unterstützen.
Der Vertrag von Versailles von 1919, der als das Ende des Ersten Weltkriegs gesehen wird, bestätigte die Neutralität der Schweiz als Teil der internationalen Friedenssicherung. In den Jahren 1938 bis 1945, während des zweiten Weltkriegs, verfolgte die Schweiz eine Politik der „integralen Neutralität“. Sie blieb zwar militärisch unbeteiligt, leistete jedoch bedeutende humanitäre Hilfe, indem sie Flüchtlinge aufnahm und Länder mit beispielsweise Medikamenten unterstützte.
Nach dem Krieg und mit dem Eintritt der Schweiz in das internationale System der UNO (United Nations Organization) nach dem Zweiten Weltkrieg, blieb das Land aufgrund seiner Neutralität von einer Mitgliedschaft ausgeschlossen. Die Schweiz trat weder der NATO (North Atlantic Treaty Organization) noch der EU (Europäische Union) bei, behielt aber ihren neutralen Status bei und diente als Ort für internationale Verhandlungen. Erst 1990 setzte die Schweiz erstmals UNO-Sanktionen gegen den Irak um und begann 1998 damit, EU-Sanktionen gegen Jugoslawien zu implementieren, was eine schrittweise Öffnung ihrer Neutralitätspolitik darstellt.
Ein bedeutender Wendepunkt kam 2002, als die Schweiz nach einer Volksabstimmung der UNO beitrat, wodurch sie nun verpflichtet war, wirtschaftliche Sanktionen mitzutragen. In einer Erklärung hieß es, dass die Schweiz und die UNO das gleiche Ziel verfolgten: Frieden und Sicherheit auf der Welt zu fördern und zu gewährleisten. 2022 ergriff die Schweiz zum ersten Mal Maßnahmen, indem sie die gegen Russland verhängten EU-Sanktionen übernahm.
Im Jahr 2023 wurde die Schweiz als nichtständiges Mitglied in den Weltsicherheitsrat der UNO gewählt, was ihre Rolle als aktiver Akteur in der internationalen Friedenssicherung weiter festigte. Diese Entwicklungen zeigen, wie sich die Schweiz im Laufe der Jahre von einem strikt neutralen Staat zu einem aktiven, aber weiterhin neutralen Partner in der internationalen Diplomatie entwickelt hat.

WAS BEDEUTET EIGENTLICH NEUTRAL?

Die Haltung der Schweiz einfach erklärt

Neutralität bedeutet, dass ein Staat sich bewusst dafür entscheidet, sich nicht an bewaffneten Konflikten oder Kriegen zwischen anderen Ländern zu beteiligen. Die Schweiz vertritt diese Haltung besonders konsequent. Sie schließt sich keinen Militärbündnissen an und erlaubt keine ausländischen Truppen auf ihrem Staatsgebiet. Doch Neutralität heißt nicht Gleichgültigkeit: Die Schweiz äußert sich zu internationalen Konflikten, leistet humanitäre Hilfe und setzt sich für den Frieden ein – allerdings ohne militärische Mittel. Diese neutrale Position erlaubt es der Schweiz, als Vermittlerin zwischen verfeindeten Parteien aufzutreten und internationale Gespräche zu fördern.

Neutralität im heutigen internationalen Kontext

Die Schweizer Neutralität steht unter Druck. Globale Machtverschiebungen, neue Sicherheitsbedrohungen und veränderte Erwartungen aus Europa fordern ihre Rolle in der internationalen Ordnung heraus.

Weltpolitische Rahmenbedingungen
Die liberale Weltordnung, die der Schweiz jahrzehntelang Stabilität und Reichtum gesichert hat, gerät seit einiger Zeit zunehmend ins Wanken. Der Russlandkrieg gegen die Ukraine wurde vom Bundesrat der Schweiz als „Zeitenwende“ bezeichnet und wird als direkten Angriff auf die UNO-Charta und das Völkerrecht gewertet.
Im internationalen Umfeld der Schweiz machen sich zunehmende Spannungen zwischen den einflussreichen Nationen bemerkbar. Das Streben nach Einfluss, Macht und Vorherrschaft unter den mächtigen Staaten wird immer größer. Regionale Dynamiken verändern sich und schaffen neue Abhängigkeiten und Vernetzungen. Die Welt wird diversifizierter und Risiken, die durch Abhängigkeiten entstehen, werden verringert.
In diesem Kontext gerät auch der Multilateralismus zunehmend unter Druck. Dies hat direkte Folgen für das „System der kollektiven Sicherheit der UNO und das Völkerrecht“. Verstößt eines der ständigen Mitglieder des UNO Sicherheitsrates gegen das UNO Charta bleibt der Sicherheitsrat aufgrund des Vetorechts handlungsunfähig. Seit Einführung der UNO-Charta und des Gewaltverbots wird grundlegend diskutiert, ob ein Verstoß gegen die Prinzipien der Charta auch Konsequenzen für die Verwendung des Neutralitätsrechts haben sollte.

Sicherheitspolitische Zusammenarbeit in Europa
Die Schweiz ist, wie alle anderen europäischen Staaten auch, Bedrohungen weit über die Grenzen des Landes hinweg ausgesetzt. Es bedarf deshalb einer Vertiefung der Zusammenarbeit in Europa bezüglich sicherheitspolitischer und verteidigungspolitischer Gesichtspunkte. Sollte die Schweiz selbst angegriffen werden, so kann sie sich entweder selbst verteidigen oder Verteidigungshilfe bei einem Militärbündnis suchen. Eine engere Zusammenarbeit mit der NATO und der EU ist gemäß Neutralitätsrecht erlaubt. Der neutrale Status der Schweiz muss jederzeit gewahrt werden und die Schweiz darf sich nicht verpflichten eine eventuelle Kriegspartei zu unterstützen.

Wahrnehmung der Neutralität in Europa und der Welt
Die Neutralität der Schweiz kann nur sicherheitspolitisch und außenpolitisch eingesetzt werden, wenn diese international höchstes Ansehen genießt, und jede Nation einen Sinn darin erkennt. Die Schweiz muss in der internationalen Ordnung ihren Beitrag leisten und bei ihrem Handeln stets glaubwürdig neutral bleiben.
Im aktuellen internationalen Umfeld zeigt sich bei der Betrachtung der Schweizer Neutralität eine geografische Trennlinie. In Regionen wie Asien, dem Nahen Osten, Afrika und Lateinamerika wird die Schweizer Neutralität zwar nicht immer im Detail unterschieden und ergründet, jedoch überwiegt die positive Einstellung dazu. Sie trägt erheblich zum guten Ruf der Schweiz bei und wird häufig mit der Rolle als neutraler Vermittler in Konflikten in Verbindung gebracht. Dagegen hat sich die Sichtweise auf die Neutralität der Schweiz in Europa und im englischsprachigen Raum verändert und ist teils negativ. Die EU und NATO werden in Europa als zentrale Faktoren für Stabilität und als Sicherheitsgarantie angesehen. Die Neutralität der Schweiz wird inzwischen kaum noch als eigenständiger Beitrag zur Sicherheit auf dem Kontinent anerkannt. In Europa wächst zudem die Erwartung, dass die Schweiz sich stärker für die europäische Sicherheit und die Wertegemeinschaft engagiert.

Die vielen Gesichter der Schweizer Neutralität

Die Neutralität der Schweiz ist ein zentraler Bestandteil ihrer Außenpolitik – doch Neutralität ist nicht gleich Neutralität. Über die Jahrhunderte hinweg hat sich das Verständnis davon, was Neutralität bedeutet und erlaubt, immer wieder verändert. Dabei wurden unterschiedliche Formen der Neutralität gelebt – von absoluter Zurückhaltung bis hin zu einem aktiven, vermittelnden Engagement auf internationaler Bühne.

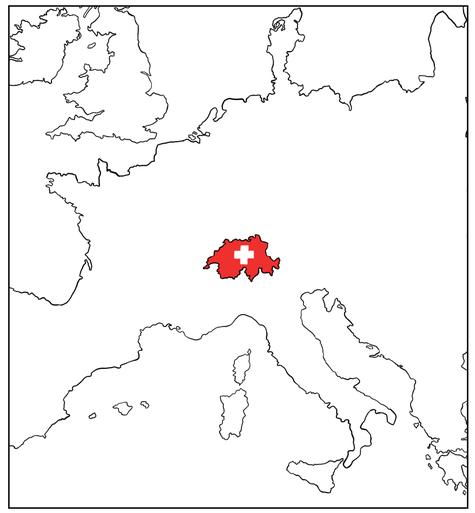
Absolute (integrale) Neutralität
Die klassische absolute Neutralität prägte die Schweiz besonders stark in den Jahren 1815 bis 1920 sowie erneut während des Zweiten Weltkriegs. In dieser Form bedeutet Neutralität völlige Zurückhaltung: Weder wirtschaftliche noch militärische Beteiligung an internationalen Konflikten ist erlaubt. Diese Haltung beruht auf der völkerrechtlichen Anerkennung der immerwährenden Neutralität der Schweiz beim Wiener Kongress 1815. Sie bildete lange die Grundlage für die Glaubwürdigkeit der Schweiz als neutraler Staat. Während des Zweiten Weltkriegs blieb die Schweiz militärisch unbeteiligt und verweigerte sowohl Überflugrechte als auch Waffenexporte, versuchte jedoch, auch unter widrigen Umständen ihre Unparteilichkeit zu wahren – nicht zuletzt, um ihre territoriale Integrität zu sichern.

Differenzielle Neutralität
In der Zwischenkriegszeit praktizierte die Schweiz eine sogenannte differenzielle Neutralität. Sie beteiligte sich nicht an militärischen Maßnahmen, unterstützte jedoch wirtschaftliche Sanktionen des Völkerbunds gegen Aggressoren. Diese Form erlaubte der Schweiz eine gewisse Flexibilität: Sie konnte auf Verstöße gegen das Völkerrecht reagieren, ohne ihre militärische Neutralität aufzugeben. Das Konzept wurde bewusst gewählt, um trotz der Verpflichtungen im Völkerbund neutral zu bleiben, gleichzeitig aber eine gewisse Solidarität mit der internationalen Rechtsordnung auszudrücken.

Aktive Neutralität
Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs und vor allem ab den 1950er-Jahren begann die Schweiz eine aktive Neutralitätspolitik zu verfolgen. Die Schweiz hielt sich zwar weiterhin aus militärischen Konflikten heraus, nutzte jedoch ihre neutrale Position aktiv, um diplomatische Brücken zu bauen, sich humanitär zu engagieren und Konfliktparteien zu vermitteln. Ein Beispiel dieser Linie war die diplomatische Rolle der Schweiz während des Kalten Krieges, etwa durch die Vertretung fremder Interessen in Staaten, mit denen westliche Länder keine diplomatischen Beziehungen pflegten.

Aktive und Differenzielle Neutralität
Seit dem Ende des Kalten Krieges und insbesondere seit den 1990er-Jahren hat sich die Schweizer Neutralität weiterentwickelt. Heute kann man von einer Kombination aus aktiver und differenzieller Neutralität sprechen – auch wenn der Begriff „differenziell“ offiziell nicht mehr verwendet wird. Die Schweiz beteiligt sich an wirtschaftlichen Sanktionen, insbesondere dann, wenn sie von der UNO oder der EU verhängt wurden. Gleichzeitig nimmt sie nicht an militärischen Operationen teil, es sei denn, es handelt sich um friedensfördernde Maßnahmen mit UNO-Mandat, wie im Fall der KFOR-Mission im Kosovo, bei der Schweizer Armeeangehörige unbewaffnet oder zum Selbstschutz bewaffnet zum Einsatz kamen, um den Frieden zu gewährleisten. Die Übernahme von EU-Sanktionen gegen Russland nach dem Angriff auf die Ukraine 2022 war ein markanter Moment: Zum ersten Mal übernahm die Schweiz solche Maßnahmen nicht nur formell, sondern auch politisch motiviert. Der Bundesrat begründete dies mit der gravierenden Verletzung des Völkerrechts durch Russland und erklärte gleichzeitig, dass die Neutralität weiterhin gewahrt bleibe, da es sich um nichtmilitärische Maßnahmen handle, sondern um Wirtschaftliche Konsequenzen auf eine schwerwiegende Völkerrechtsverletzung.

Neutralität als Instrument
Die schweizerische Neutralität ist kein statisches Konzept, sondern ein dynamisches außenpolitisches Instrument. Sie hat sich historisch stets dem internationalen Umfeld und den sicherheitspolitischen Anforderungen angepasst – ohne dabei ihren Kern zu verlieren: die militärische Unparteilichkeit und die Verpflichtung zu Frieden und Völkerrecht. Heute wird immer noch von Fall zu Fall entschieden, wie genau gehandelt wird. Was sich geändert hat, ist der Handlungsspielraum: Von völliger Zurückhaltung bis hin zu aktivem Engagement in der Friedensförderung reicht heute das Spektrum. Damit bleibt die Neutralität der Schweiz nicht nur ein Symbol, sondern ein strategisches Mittel in einer zunehmend komplexen Weltordnung.



„Neutralität machte sie unscheinbar – der Frieden machte sie unersetzlich.“

► Doch welche Rolle genau spielt die Schweiz in der heutigen internationalen Politik und in der Friedensförderung? Im nächsten Teil wird es darum und um die Vereinbarkeit der Schweizer Neutralität mit Bündnismitgliedschaften gehen